

Beratungsstelle für Glücksspielabhängige und Angehörige Ambulante Rehabilitation bei Pathologischem Glücksspielen

Diakonisches Werk im Kirchenkreis Herford e.V.
Auf der Freiheit 25
32052 Herford

AnsprechpartnerInnen:

Gudrun Plaumann, Fon 05221. 5998-38, Fax 05221. 5998-75
Email: gudrun.plaumann@dw-herford.de

Sabine Scholz-Hörstmann, Fon 05221. 5998-74
Horst Brönstrup Fon 05221. 5998-55
schwerpunktberatungsstelle-gluecksspielsucht-nrw@dw-herford.de

Verwaltung: Birgit Deppermann, Fon 05221. 5998-36
Internet www.diakonie-herford.de

Im Jahr 2008 arbeiteten unter der Trägerschaft des Diakonischen Werkes im Kirchenkreis Herford e.V. weiterhin zwei Abteilungen und zwei eingetragene Vereine mit unterschiedlichen Arbeitsaufträgen zum Thema Glücksspielsucht:

- zum einen die bereits seit 1987 bestehende Beratungsstelle für Glücksspielabhängige und Angehörige, die in diesem Jahr ihr 20-jähriges Jubiläum feierte und die seit 2007 als Schwerpunktberatungsstelle vom Land NRW aus Erträgen der Sportwette Oddset gefördert wird und somit nicht nur für die regionale sondern auch die überregionale Versorgung von Betroffenen zuständig und als ambulante Rehabilitationseinrichtung anerkannt ist,
- die seit 1994 bestehende Zocker Hilfe Herford e.V. als Förderverein der Beratungsstelle,
- die Landesfachstelle Glücksspielsucht NRW, die im Zuge der Umsetzung des Landessuchtprogramms NRW (Teil 2) gegründet wurde und seit Januar 2002 ihren Sitz in Herford hat. Zum 1.2.2009 sind neue Räume in Herford in der Arndtstraße 10 bezogen worden,
- sowie der im Oktober 1998 gegründete bundesweit tätige Fachverband Glücksspielsucht e.V. – ebenfalls seit dem 1.2.2009 in der Arndtstraße 10.

Hinweis:

Wir verwenden in unserem Jahresbericht die moderne Schreibweise mit dem „großen I“, mit der sowohl Frauen wie auch Männer gemeint sind.

Beratungsstelle für Glücksspielabhängige und Angehörige

Die Beratungsstelle für Glücksspielabhängige und Angehörige wurde im Berichtsjahr 2008 vom Land NRW, aus Kirchensteuern und sonstigen Eigenmitteln finanziert. Sie nimmt in Ostwestfalen die Position einer Schwerpunktberatungsstelle ein, wie sie im Gesamtkonzept Glücksspielsucht NRW beschrieben ist. Die Arbeit der Beratungsstelle umfasst außer der persönlichen regionalen und überregionalen Beratung von Betroffenen und Angehörigen vor Ort auch die Durchführung von Informationsveranstaltungen für Schulklassen, Selbsthilfe-, kirchliche und andere Gruppen.

Das Angebot unserer Beratungsstelle ist abstinenzenorientiert, hat einen verbindlichen Charakter und deckt in Form von obligatorischen und glücksspielspezifischen Beratungsbausteinen die erforderlichen Bereiche ab. Im Anschluss an den Erstkontakt, der häufig telefonisch erfolgt, gehören persönliche Einzelgespräche - sowohl mit Abhängigen als auch mit Angehörigen - zum Angebot. Je nach Bedarf führen wir auch Paar- und Familiengespräche durch. Mit den glücksspielabhängigen Personen wird individuell abgeklärt, ob aufgrund der Schwere und Dauer der Suchterkrankung eine stationäre Behandlung notwendig ist oder ob eine ambulante Behandlung vor Ort empfohlen werden kann. In jedem Fall wird als Vorbereitung und Ergänzung auch die Teilnahme an der Informations- und Motivationsgruppe und eine Geldmanagement- und Schuldnerberatung empfohlen. Seit 2004 ist unsere Einrichtung von der Deutschen Rentenversicherung als ambulante Behandlungseinrichtung bei Pathologischem Glücksspielen (in Kooperation mit dem Evangelischen Gemeindedienst Bielefeld) anerkannt. Seit Abschluss der Leistungsverträge wird nun nicht nur Nachsorge, sondern auch ambulante Therapie für Glücksspielabhängige angeboten.

Im Jahr 2008 wendeten sich 200 GlücksspielerInnen und Angehörige an die Beratungsstelle. Davon handelte es sich bei 84 GlücksspielerInnen und 31 Angehörigen um sogenannte systematische Dauerbetreuungen mit mehr als zwei Kontakten.

Im Vergleich zum Vorjahr ist die Beratungsnachfrage deutlich angestiegen, die Anzahl der Intensivkontakte der Betroffenen selbst hat sich, ebenso wie die der Einmalkontakte der Angehörigen, erhöht. Einige KlientInnen kommen aus den umliegenden Städten und Kreisen – zum Teil auch aus dem angrenzenden Land Niedersachsen - und nehmen längere Fahrtzeiten in Kauf, da sie in unserer Beratungsstelle ein spezialisiertes Angebot – insbesondere auch die ambulante Rehabilitation - vorfinden oder aber die Anonymität suchen.

Tabelle 1: Intensiv- und Einmalkontakte

	GlücksspielerInnen	Angehörige	Gesamt
Einmalkontakt	38	47	85
Intensivkontakt	84	31	115
Gesamt	122	78	200

Die Glücksspielabhängigkeit ist vorrangig eine männliche Suchterkrankung. Wie in den Vorjahren nahmen weniger glücksspielabhängige Frauen als Männer bei uns die Beratung in Anspruch – allerdings ist die Anzahl der Frauen dennoch gestiegen. Anders bei den Angehörigen - Beziehungsarbeit ist offensichtlich auch heute noch vornehmlich Aufgabe der Frauen. Die Anzahl der Intensivkontakte hat sich auch hier erhöht, was vermutlich im Zusammenhang mit unserem speziellen Angebot für Angehörige steht. So kam es zu folgender Zahlenverteilung:

Tabelle 2: Geschlecht

	GlücksspielerInnen	Angehörige
Männlich	91 %	7 %
Weiblich	9 %	93 %

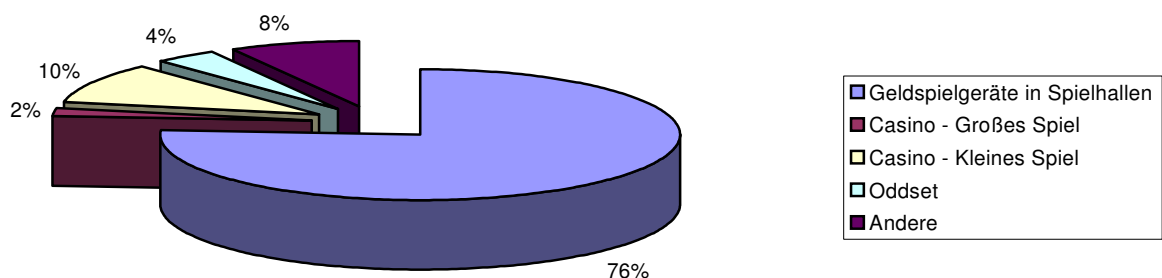
Vorrangig suchen GlücksspielerInnen, die in Spielhallen gespielt haben, unsere Beratungsstelle auf. Ein geringerer Anteil spielt in den staatlich konzessionierten Spielbanken, wobei der größere Teil dieser CasinospielerInnen im Automatenbereich – dem sogenannten Kleinen Spiel – gespielt hat.

Vereinzelt suchen auch süchtige Lotto- und Oddset-Spieler bei uns Rat und Hilfe, ebenso Menschen, die in Hinterzimmern oder internationalen Clubs dem illegalen Glücksspiel nachgehen.

Zudem gab es im Jahr 2008 verstärkt Beratungsnachfragen von Menschen mit problematischer PC- bzw. Internet-Nutzung und pathologischem Kaufverhalten – bzw. von deren Angehörigen.

Tabelle 3: Bevorzugtes Glücksspiel

Geldspiel-automaten in Spielhallen	Casino, Großes Spiel	Casino, Kleines Spiel	Oddset + Wetten	Andere (PC-Nutzung, Kaufen, Telefon, etc.)
76 %	2 %	10 %	4 %	8 %



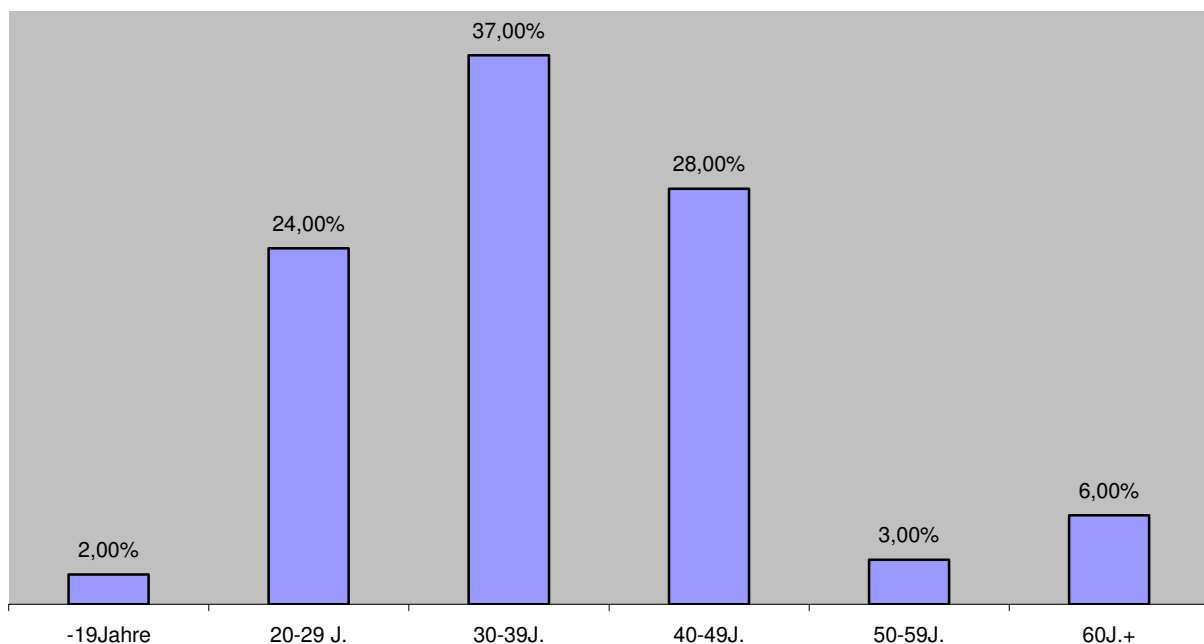
Wie in den vergangenen Jahren wird die Beratung vorrangig von erwachsenen – und überwiegend berufstätigen - Personen im mittleren Lebensalter in Anspruch

genommen, die bereits einen längeren Suchtverlauf mit mehreren eigenen „Heilungsversuchen“ hinter sich haben. Ein Grund dafür, dass erst nach vielen Jahren der Abhängigkeit eine Beratungsstelle aufgesucht wird, ist vermutlich, dass sich das pathologische Glücksspielen viel länger vor dem sozialen Umfeld verbergen lässt als andere Süchte und daher der Leidensdruck am Anfang noch nicht so stark ausgeprägt ist. Eine andere Ursache lässt sich in der immer noch unzureichenden gesellschaftlichen Anerkennung der Glücksspielsucht als Krankheit vermuten. Die PC-SpielerInnen hingegen suchen den Weg in die Beratung viel früher. Dies ist darauf zurück zu führen, dass es sich bei dieser Personengruppe häufig um Jugendliche und junge Erwachsene handelt, die noch bei den Eltern leben und damit einer viel stärkeren Kontrolle unterliegen.

Tabelle 5: Altersverteilung GlücksspielerInnen

- 19 Jahre	20 – 29 J.	30 – 39 J.	40 – 49 J.	50 – 59 J.	60 J. +
2 %	24 %	37 %	28 %	3 %	6 %

Der Altersschwerpunkt der GlücksspielerInnen, die unsere Einrichtung im Jahr 2008 aufsuchten, lag zwischen dem 30. und 39. Lebensjahr (im Vergleich dazu liegt der Altersschwerpunkt bei den Drogenabhängigen niedriger und bei den Alkoholabhängigen höher).

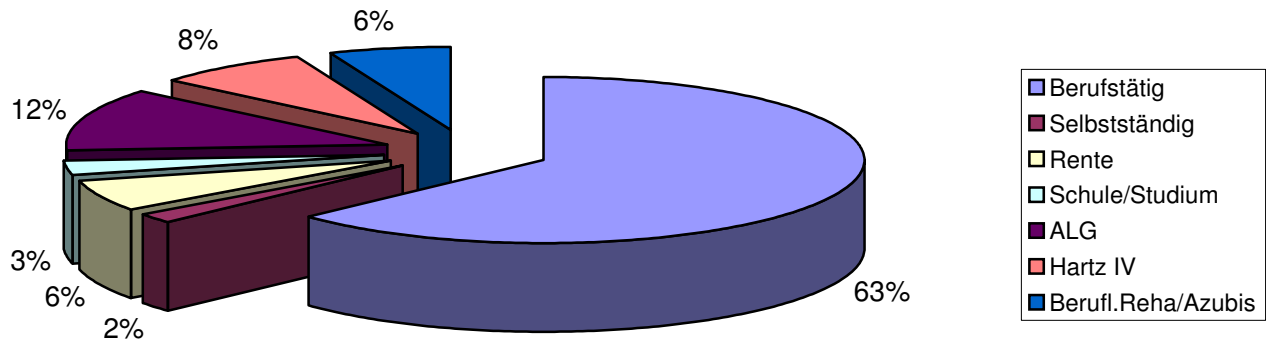


Bei den GlücksspielerInnen, die unsere Beratung in Anspruch nehmen, fällt im Vergleich zu anderen Suchtkranken der geringere Anteil der Erwerbslosen auf - nur 20 %. Laut Jahrbuch SUCHT 2008¹ beträgt die Rate der arbeitslosen bzw. erwerbslosen Männer und Frauen im Vergleich dazu bei den Alkoholabhängigen in ambulanter Beratung rund 44 % und bei den Drogenabhängigen sogar 69 % (in den stationären Einrichtungen liegen die Zahlen noch höher).

¹ DHS (Hrsg.), Jahrbuch Sucht 2008, Geesthacht 2009, Seite 196

Tabelle 6: Beruflicher Status GlücksspielerInnen

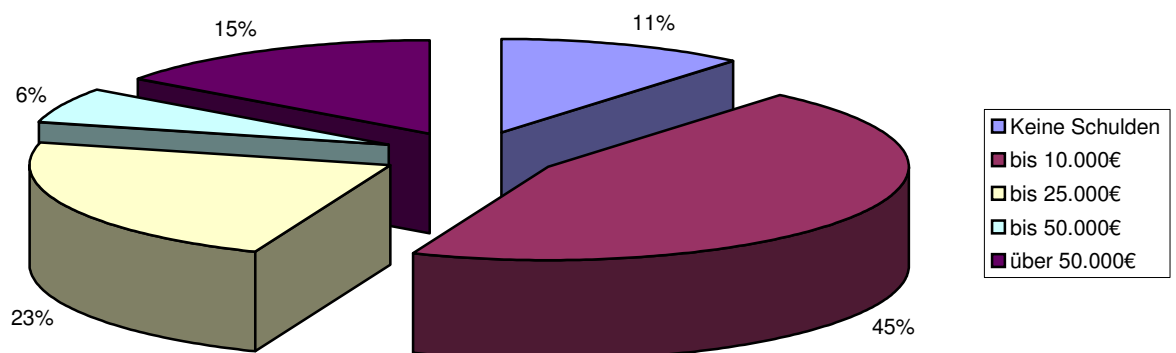
Angestellte + ArbeiterInnen	Selbstständige	RentnerInnen	Schule/ Studium	ALG	Hartz IV	Berufl. Reha/ Azubis
63 %	2%	6 %	3 %	12 %	8 %	6 %



Glücksspielabhängige sind im Vergleich zu anderen ambulant behandelten Suchtkranken wesentlich höher verschuldet. Folgende Tabelle verdeutlicht die Schuldenhöhe der GlücksspielerInnen, die im Jahr 2008 unsere Beratung in Anspruch genommen haben.

Tabelle 7: Schuldenhöhe

Keine Schulden	Bis 10.000 €	Bis 25.000 €	Bis 50.000 €	Über 50.000 €
11 %	45 %	23 %	6 %	15 %



Laut Jahrbuch SUCHT 2009 ist der bundesweite Anteil der glücksspielabhängigen KlientInnen, die keine Schulden haben, mit 26,9 % vergleichsweise gering – bei 20,1 % der GlücksspielerInnen beträgt die Verschuldung mehr als 25.000 €,

während dies beispielsweise nur 4,5 % der Alkoholabhängigen und 6,9 % der Kokainabhängigen betrifft².

Beschaffungskriminalität wie Diebstahl, Betrug oder Unterschlagung findet überwiegend im engsten Familienkreis (Geldbörsen der Ehefrauen oder Eltern; im Extremfall die Sparbücher von Kindern), aber auch im Freundeskreis oder am Arbeitsplatz statt. Häufig werden diese Delikte ohne juristische Konsequenzen im sozialen Umfeld geklärt – teilweise kam es jedoch deshalb zu Arbeitsplatzverlusten.

Da die meisten pathologischen GlücksspielerInnen einen realistischen Umgang mit Geld erst wieder lernen müssen, wird bei fast der Hälfte des Klientels das Geld nicht selbst verwaltet, sondern von PartnerInnen, Eltern oder anderen BetreuerInnen. Insbesondere geht es deshalb in der Beratung darum:

- eine Schuldenbestandsaufnahme zu erstellen,
- erste Schritte zur Schuldenregulierung einzuleiten,
- einen Haushaltsplan aufzustellen,
- Hilfestellung bei der Geldverwaltung und Geldeinteilung zu geben und
- falls nötig, an eine Schuldnerberatungsstelle zu vermitteln.

Informations- und Motivationsgruppe Glücksspielsucht

Seit der Anerkennung als ambulante Therapieeinrichtung für pathologisches Glücksspielen wird zur Vorbereitung eine Informations- und Motivationsgruppe angeboten - im Jahre 2008 fand die 8-wöchige themenzentrierte Gruppe viermal statt.

Die Teilnahme an dieser Gruppe ist für viele ein erstes Übungsfeld, mit anderen Menschen über ihr Glücksspielproblem zu sprechen. Dieser Austausch dient der Reflexion des eigenen Suchtverhaltens und ermöglicht über die Förderung der Kommunikationsfähigkeit eine soziale Kompetenzsteigerung und damit auch eine Möglichkeit zur persönlichen Weiterentwicklung. In der Informations- und Motivationsgruppe Glücksspielsucht wird thematisch zu den verschiedenen Aspekten der Glücksspielsucht informiert und gearbeitet. Nach dem gegenseitigen Kennenlernen werden die Merkmale und der Verlauf der Erkrankung besprochen und deren Auswirkungen auf Familie, Beruf und soziales Umfeld. Ein Abend ist dem Geld- und Schuldenmanagement gewidmet, denn ohne Veränderungen in diesem Bereich ist eine Abstinenzerrreichung schwer möglich, insbesondere bei den Glücksspielabhängigen, die unter starkem Schuldendruck stehen. Weitere Themen sind die Gefahren einer Suchtverlagerung, die Rückfallprophylaxe und „Berichte aus der Therapie“.

Die regelmäßige Teilnahme an der Informations- und Motivationsgruppe ist Voraussetzung für eine ambulante oder stationäre Therapie.

Vermittlung in stationäre Therapie

Im Jahr 2008 sind zehn Personen mit der Diagnose *Pathologisches Glücksspielen* von uns in Fachkliniken vermittelt worden – davon acht in psychosomatische und zwei in Suchtkliniken. Sie haben dort eine stationäre medizinische Rehabilitation über 6 bis zu 16 Wochen absolviert. Mittlerweile ist die Übernahme in die

² DHS (Hrsg.), Jahrbuch Sucht 2009, Geesthacht 2009, Seite 151

glücksspielerspezifische Nachsorge für 26 Wochen obligatorisch, vereinzelt sind Verlängerungen bewilligt worden.

Ambulante Rehabilitation und Nachsorge

Als Behandlungsverbund mit der Fachstelle Glücksspielsucht des Ev. Gemeindedienstes Bielefeld sind wir sowohl von der Deutschen Rentenversicherung Westfalen als auch der Deutschen Rentenversicherung Bund in Berlin anerkannt, so dass in unseren Einrichtungen unter der Leitung des Facharztes für Psychiatrie und Psychotherapie Dr. Redecker ambulante medizinische Rehabilitation für GlücksspielerInnen angeboten werden kann.

Das Behandlungsangebot basiert auf einem wissenschaftlich begründeten Konzept und richtet sich an erwachsene Frauen und Männer mit pathologischem Glücksspielverhalten, bei denen ein Beratungsangebot nicht ausreichend erscheint und eine stationäre Behandlung noch nicht - oder nicht mehr notwendig ist. Die Betroffenen müssen bereit und in der Lage sein, dieses Angebot aktiv und regelmäßig wahrzunehmen und sollten ein stabiles soziales Umfeld haben.

Voraussetzung ist nach einer umfangreichen Anamnese und Diagnostik die 8-wöchige Teilnahme an der Informations- und Motivationsgruppe und eine gültige Kostenzusage des zuständigen Leistungsträgers. Die ambulante Therapie umfasst wöchentliche Einzel- und Gruppengespräche, sowie in größeren Abständen Paar- oder Angehörigengespräche und halbjährliche Intensiv-Therapietage. Die Behandlungsdauer beträgt 12 bis 18 Monate – in Ausnahmefällen auch mehr. Aufgrund der Diagnose und der gemeinsam erarbeiteten Therapieziele wird für jede/n TeilnehmerIn ein individueller Rehabilitationsplan festgelegt. Bei der Nachsorge - ambulante Therapie nach stationärer Behandlung - wird ähnlich verfahren, die Therapiedauer ist jedoch mit sechs Monaten erheblich kürzer.

Das Co-Therapeutensystem ist in der Gruppenarbeit bei uns Standard im Sinne einer kontinuierlichen Beziehungsarbeit, die auch bei Krankheit oder Urlaub fortgeführt werden kann und entspricht der Qualitätssicherung in der Suchtkrankenhilfe.

Im Jahr 2008 wurden am Standort Herford sechs KlientInnen neu in die ambulante Rehabilitation aufgenommen, für eine Personen wurde eine Weiterbehandlung und für drei Betroffene eine Nachsorge bewilligt. Vier Personen beendeten die Behandlung vorzeitig ohne ärztliches Einverständnis, zwei Personen vorzeitig mit ärztlichem Einverständnis, sechs Personen schlossen die ambulante Reha planmäßig ab, eine Person verstarb leider kurz vor Beendigung der Therapie an einem plötzlichen Herztod. Bei fünf Personen wurde die Behandlungsdauer verlängert.

Mittlerweile beträgt die Therapiedauer bei den meisten pathologischen GlücksspielerInnen 18 Monate, wobei sich häufig noch ein Besuch der Selbsthilfe-Gruppe anschließt. Das verwundert nicht, da die meisten KlientInnen in unserer Einrichtung seit 15 bis 20 Jahren (oder noch länger) glücksspielabhängig waren.

Leistungsträger waren die Deutsche Rentenversicherung Westfalen, die Deutsche Rentenversicherung Braunschweig-Hannover und die Deutsche

Rentenversicherung Bund sowie die Knappschaft, die Seekasse und eine Beihilfestelle für Beamte. Die Zuweisungen kamen bisher nur aus der eigenen Beratungsstelle.

Angehörige in Beratung

Oft sind es die Angehörigen, die den ersten Schritt machen und Kontakt zu einer Suchtberatungsstelle aufnehmen. Sie kommen mit der Hoffnung, sie könnten „aktiv“ dafür sorgen, dass die Betroffenen ihr süchtiges Verhalten ablegen. Die Auswirkungen eines süchtigen Verhaltens bekommen sie hautnah zu spüren und werden gerade beim Pathologischen Glücksspielen schnell mit den materiellen Auswirkungen konfrontiert. Überwiegend Partnerinnen - aber auch Eltern, insbesondere Mütter - suchen Unterstützung in der Auseinandersetzung mit ihren süchtigen Familienangehörigen. In der Beratung können sie unter Anderem lernen, sich eine klare Haltung, mit der sie gegenüber den Betroffenen auftreten wollen, zu erarbeiten.

Die Angehörigen nehmen unser Angebot sowohl in Form von Einzel- als auch Paar- und Gruppengesprächen mit unterschiedlicher Intensität wahr. Die Informationsreihe für Angehörige - ein spezielles Angebot für PartnerInnen und andere Angehörige von Glücksspielbetroffenen - wird weiterhin von den Angehörigen gut angenommen. Sie soll helfen, Grundwissen zu vermitteln und gezielt die Kommunikation in der Familie und zwischen den EhepartnerInnen zu verbessern.

Tabelle 8: Angehörige in Beratung

Partnerin	45	Elternpaare	5
Mutter	13	Vater	4
Tochter	2		
Schwester	3	Bruder	1

Insgesamt meldeten sich 78 Angehörige in der Beratungsstelle, davon wurden 31 über einen längeren Zeitraum intensiv beraten.

10 Angehörige davon hatten Fragen zum pathologischen PC-Gebrauch. Die Hälfte der betroffenen PC-NutzerInnen spielten World of Warcraft (WoW). Den Angehörigen machte vor allem das lange und häufige Spielen am PC Sorgen, während andere Alltagsaktivitäten abnahmen. Sie berichteten von einer durchschnittlichen Spieldauer bis zu 6 Stunden täglich, wobei sich der Gebrauch an den Wochenenden in einzelnen Fällen noch deutlich steigerte. Die PC-NutzerInnen waren zwischen 16 und 30 Jahre alt.

Lauftraining

Unter Anleitung eines Sporttherapeuten wird einmal wöchentlich Walken und Joggen in der Gruppe angeboten. Das Angebot wird insbesondere von den KlientInnen wahrgenommen, die an der ambulanten Rehabilitation teilnehmen - ebenso von Mitgliedern der Selbsthilfegruppe. Viele von ihnen haben lange Zeit keinen Sport mehr betrieben und/oder wollen ihre Kondition verbessern. Zudem bringt die Bewegung in der Gruppe Spaß, verbessert die Körperwahrnehmung, baut

Stress ab, steigert das Selbstbewusstsein und fördert die Kommunikation. Dieses Angebot wurde in 2008 von 6-10 KlientInnen regelmäßig wahrgenommen.

Öffentlichkeitsarbeit

Im Jahr 2008 wurden zweimal im großen Umfang Infobriefe an die Arztpraxen, Apotheken, Pfarrämter, Rechtsanwaltskanzleien und die Bewährungshilfen im Kreis Herford verschickt, um gezielt auf das Angebot der Beratungsstelle aufmerksam zu machen. Außerdem wurde in regelmäßigen Abständen Infomaterial in öffentlich zugänglichen Gebäuden ausgelegt.

Des Weiteren stellten wir unsere Arbeit in folgenden Informationsveranstaltungen dar:

- Zum Thema „Glücksspielsucht“ umfassende Information - in Kirchengemeinden und auch im Rahmen von Suchtpräventionswochen an weiterführenden Schulen
- Elternabende an weiterführenden Schulen zum Thema: „Kinder und ihre Mediennutzung in einer sich wandelnden Welt – Chancen und Gefahren beim Gebrauch von PC und Internet“
- Zum Thema „PC – und Handy-Gebrauch bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen“ in berufsvorbereitenden Kursen

Fachtag im Rahmen der Fachkonferenz Gesundheit im Kreis Herford

Gemeinsam mit der Fachstelle Suchtvorbeugung im Diakonischen Werk und der Beratungsstelle für Eltern, Jugendliche und Kinder des Kreises Herford richtete die Beratungsstelle am 9. Dezember den ersten Fachtag zum Pathologischen PC-Gebrauch aus. Rund 100 Interessierte kamen zur Veranstaltung „Internet Generation – Zwischen Spiel lust und Elternfrust“ ins Kreishaus Herford Neben einem Fachvortrag von Dr. med. B. te Wildt (Fachambulanz der med. Hochschule Hannover) wurden vier Workshops mit verschiedenen Schwerpunktthemen angeboten. Als nächster Entwicklungsschritt ist für 2009 die Neuinstallierung des Arbeitskreises „Netzwerk Suchtvorbeugung“ im Kreis Herford geplant.

Supervision und Weiterbildung

Die Beratungsarbeit wurde auch im Jahr 2008 regelmäßig von einer externen Supervisorin supervidiert. Es handelte sich dabei überwiegend um Fallsupervisionen. Insbesondere unter dem Aspekt der Qualitätssicherung nahmen die MitarbeiterInnen an diversen Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen und Qualifikationsmaßnahmen teil.

Vernetzung

Die Beratungsstelle nimmt an regelmäßigen regionalen und überregionalen Arbeitskreisen und Koordinierungstreffen teil, so am Arbeitskreis Glücksspielsucht OWL (Ostwestfalen), am Arbeitskreis Sucht des DW Westfalen, am Arbeitskreis

Ambulante Reha bei Pathologischem Glücksspielen NRW, am Koordinierungstreffen Diakonische Suchthilfe in OWL, am Arbeitskreis Schuldnerberatung im Kreis Herford und am Arbeitskreis Hilfen für Kinder suchtkranker Eltern.

Zocker Hilfe Herford e. V.

Der im Jahre 1994 gegründete Förderverein der Beratungsstelle finanzierte sich im Berichtsjahr aus den Förderbeiträgen der 87 Mitglieder, aus Spenden und einem Bußgeld. Damit konnten die Kosten für die sporttherapeutische Leitung des Lauftrainings und die Beratung zur Schuldenregulierung bestritten werden. Weiterhin wurden die Homepage www.gluecksspielsucht.de, das Forum www.forum-gluecksspielsucht.de und der Chat im Forum mit finanziert. Ohne die Unterstützung des Fördervereins wären alle diese Maßnahmen auch im Jahr 2008 nicht zu verwirklichen gewesen.